

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Verleger: Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Textzeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbesondere und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Riltig-Roitzsch, Ranzig, Reufkirchen, Reutaneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schattdewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Druck und Verlag von Bichane & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Bichane, beide in Wilsdruff.

No. 92.

Donnerstag, den 8. August 1907.

66. Jahrg.

Donnerstag, den 8. August d. J., nachmittags 6 Uhr

Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus. Wilsdruff, am 7. August 1907.

Der Bürgermeister.
Rahlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 7. August 1907.

Deutsches Reich.

Die Kaiserbegegnung in Swinemünde.

Am Montag vormittag um 10 Uhr begab sich der Kaiser im Verkehrsboot Hulda nach dem Standart und fuhr von hier aus mit dem Kaiser Nikolaus an Bord der Deutschland, welche alsbald die Großadmiralsflagge im Vortopp und beide Kaiserstandarten in Großtopp setzte. Die Majestäten waren von den Herren des Gefolges der Armee und der Marine begleitet. Um 10¹⁵ Uhr lichtete die gesamte Flotte Anker, worauf ein Exerzieren der Flotte auf hoher See folgte. Das Wetter war sehr schön. Gegen 2 Uhr nachmittags kehrte die Flotte auf die See von Swinemünde zurück. An Bord der Deutschland fand hierauf ein Frühstück bei dem Flottenchef Prinz Heinrich statt. Um 3¹⁵ Uhr verließen beide Majestäten die Deutschland. Der Kaiser geleitete Kaiser Nikolaus zum Standart. Auf sämtlichen Schiffen der Flotte brachten die Befehlshaber ein dreifaches Hoch auf Kaiser Nikolaus aus; die Kapellen spielten die russische Hymne, und die Flotte feuerte Salut. Später unternahm Kaiser Wilhelm eine Segelfahrt auf der Jbuna.

Während sich bei der Beendigung der Manöver die Flotte in Marschstellung formierte, um wiederum nach Swinemünde zu dampfen, wurde von der „Deutschland“ signalisiert: Der Zar und der Kaiser sprechen der Flotte ihre Anerkennung für ihre Leistungen aus. Der Zar hat, wie aus Gesprächen hervorgeht, während des Aufenthaltes vor Swinemünde den Leistungen der deutschen Flotte wiederholt warme, anerkennende Worte gesagt, vor allem dem Torpedobootsangriff. Der Zar soll den Ausdruck getan haben: Mit einer solchen Flotte könne man ganz Europa bezwingen!

Der Sicherheitsdienst für den Zaren ist abermals verstärkt worden. Es traf der Chef der russischen Geheimpolizei ein und begab sich auf den Regierungsdampfer „Swante“, der ihn zum „Standart“ brachte. Sein Boot darf sich dem Schiff nähern, auf dem sich der Zar befindet. Für die Absperrung des Schiffes sind jedesmal sechs Dampfschiffe der deutschen Hochseeflotte beordert. Der Regierungsdampfer „Swante“, der angeblich als Gepäckdampfer dient, ist in Wirklichkeit ein Polizeiboot. Auf jeder Fahrt, die der Dampfer macht, befinden sich zwei russisch sprechende deutsche Geheimpolizisten an Bord.

Regierungsmaßnahmen gegen den Mädchenhandel.

Die „Deutsche Liga gegen den Mädchenhandel“ hat durch ihren Präsidenten Major Wagner in einer Denkschrift bei dem Ministerium des Innern Schritte unternommen, um eine neue Maßregel gegen den Mädchenhandel in die Wege zu leiten und gleichzeitig die für Berlin geplante Kasernierung der Prostitution zu verhindern. Bekanntlich hat das Ministerium des Innern den Regierungsrat Binden an beauftragt, die Sittlichkeitsverhältnisse anderer Städte zu studieren und z. B. von Kopenhagen auch in Berlin neue Reformen einzuführen. Die „Lig.“ erfährt nun aus besserer Quelle, daß die Regierung zugeigt mit Erwägungen beschäftigt ist, demnächst mit neuen Maßnahmen hervorzutreten, denen die genannte Denkschrift zugrunde liegen wird. Das ist auch in der Tat dringend nötig, denn daß die bisherigen Maßregeln in keiner Weise ausreichend sind, zeigt die Tatsache, daß immerfort von neuen Mädchenverschleppungen berichtet wird.

Der König von Siam.

Chulalongkorn I., Herr des weißen Elefanten, König von Siam, Herrscher der Laos und Malaien, Bruder des Königs, Halbbruder der Sonne, oberster Gebieter der Erde und Flut, Besitzer der 24 goldenen Regenschirme usw., der soeben in Berlin eingetroffen ist und wahrscheinlich

noch im Laufe der nächsten Woche in Kassel mit dem Kaiser eine Zusammenkunft haben wird, ist eine der interessantesten Persönlichkeiten der östlichen Welt. Scharf ausgeprägt vereinigen sich in ihm die Eigentümlichkeiten des Orientalen, ein Stimmungsmensch, undurchsichtbar in seinen Einsäßen und mit der naiven Freude am Exzentrischen; dabei ein Mann von lebhaftem Humor und einem scharfen, zielstrebigeren Witz, dessen Trefflichkeit schon mancher Herr seiner Umgebung empfunden mühte. Nichtsahnend und argwöhnisch, wie die meisten asiatischen Despoten, ist er im Umgang doch von einer außerordentlichen Liebenswürdigkeit, erweckt mit seinem freundlichen Wesen überall Sympathien und wo er einmal Vertrauen gefaßt hat, ist er in seinen Neigungen beständig und treu wie wenige Männer des Orients. Als Herrscher war er nicht von Anbeginn an der regsame, umsichtige und zielbewußte Regent, der er heute ist; er hat seine Weisheit erst durch bittere Erfahrungen erringen müssen. Das Jahr 1893, als die französischen Schiffe seine Hauptstadt mit dem Bombardement bedrohten, bezeichnet den schroffen Wendepunkt in seinem Herrschertum. Bis dahin waren die Regierungsgeschäfte seine kleinste Sorge; während die Franzosen die gepanzerte Faust auf Chulalongkorns Rücken legten, genöthigt der König in stiller Bescheidenheit die Freude des Lebens. Bitter war das Erwachen, aber mit ihm kam auch ein Umschwung, so entschlossen, so hart und unvermittelt, daß seine Umgebung mit fortgerissen wurde. Von jenen Tagen an war Chulalongkorn der starke Vorkämpfer westlicher Reformen, und in der Geschichte seines Landes wird das als sein Ruhmesstück fortleben. Heute ist der König mit allen Errungenschaften westlicher Zivilisation vertraut und auch sein Leben trägt den Stempel der Moderne. In seinem Palaste in Bangkok ist neben dem großen weißen Elefanten ein elegantes 40 HP. Automobil installiert. In seinem Arbeitszimmer raffelt die Telephonglocke, und ein indischer Stenograph stenographiert die Befehle, die ihm der Monarch in fließendem Englisch in die Feder diktiert. Schon früh hatte Chulalongkorn mit dem Studium der englischen Sprache begonnen, und ein amüsanter Vorfall, den der Engländer Hamilton erzählt, bezeugt den Verneiner des damals noch jugendlichen Monarchen. Um Mitternacht wird plötzlich der britische Konsul geweckt: er möge sofort zum König in den Palast kommen. Besorgt tausend Möglichkeiten, Revolution und diplomatische Zwischenfälle erwägend, stürzt der Beamte zum Palast. Ohne Zeremonie führt man ihn ellend zum König. Er findet den Monarchen im Nachtwand, vor sich eine englische Grammatik! Chulalongkorn wollte einen präzis englischen Ausdruck für das Wort „phi“, das eine Menge von Deutungen zuläßt, Geist, Seele, Teufel, Gespenst. Der Diplomat war etwas verblüfft und auch ein wenig in seiner Amtswürde gekränkt, aber er fand sich in das Unabänderliche und bemühte sich, dem König zu erklären, was er wissen wollte. Von jeher liebte es Chulalongkorn, durch Reisen seinen Gesichtskreis zu erweitern und die Eigentümlichkeiten fremder Länder aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Sein Palast zeigt in allem die intime Fühlung mit dem Westen; es ist ein in prächtigem Renaissancestil errichtetes Gebäude, und mehr als dreißig Räume sind völlig europäisch eingerichtet. Der große Salon ist in kostbarem spanischen Mahagonie eingerichtet, und nur im Audienzsaal sieht man siamesische Ornamente, Osten und Westen verschmelzend. Um den Palast zieht sich ein geweihtes Tau, das nach dem Landesglauben die bösen Geister von dem Heim des Herrschers fernhält, von dem inneren Palaste jener heiligsten Stätte, die die Siamesen nicht aussprechen dürfen. Hier biegen im Sonnenschein auch die Glasheiden des Unterseehauses, eine entzückende aus Kristallglas konstruierte Sommervilla, die in den heißen Sommermonaten ins Wasser versenkt werden kann. Oft besucht der König diese seltsame verschwiegene „Sommerfrische“, mit wenigen seiner Lieblingsfrauen besteigt er das schwimmende Heim, aber dem dann bald die Wogen zusammenschlagen. Jetzt

freilich liegt es still auf der Wasserfläche. Der König selbst ist von zierlicher, kleiner und grazioser Gestalt, und die elegante Erscheinung mit dem lichtblau-farbenen Teint, den schwarzen Haaren und den kleinen, schmalen, edelgeformten Händen und Füßen übt einen seltsam anziehenden Zauber. Auf seine Kleidung verwendet er große Sorgfalt, und niemals wird man ihn anders sehen, als in Anzügen von tadellosem Sitz und geschmackvoll abgetönten Farbenabstimmungen. In Bangkok zieht er die militärische Tracht europäischen Musters den malerischen Gewändern seines Landes vor; dort kann man ihn in einer einsachen, schmucklosen Uniform sehen, die scharf kontrastiert mit den überladenen Brunnengewändern mit der Entfaltung von Glanz und Pracht, die die indischen Potentaten, seine Nachbarn, zu entfalten pflegen. Und die schmutzige, beschcidene Kleiderarbeit seiner Tracht wird erhöht durch die natürliche Grazie seiner Gestalt, durch edle Anmut seiner Bewegungen. Nur im Privatleben legt er bisweilen die Landesstracht an, die für beide Geschlechter die gleiche ist. Wie die meisten asiatischen Herrscher hat auch Chulalongkorn viele Frauen. Es ist ein alter Brauch der siamesischen Aristokratie, ihre schönste Tochter dem König zu weihen. Werden sie angenommen, so verschwinden die reizenden Geschöpfe auf immer im inneren Palast u. nie mehr verlassen sie dessen Bannkreis. Nur der König, sonst kein anderes männliches Wesen darf diese geheiligte Stätte betreten. An Stelle von Eunuchen umgeben weibliche Dienerinnen die Erwählten des Herrschers. Mehr als hundert Söhne nennen Chulalongkorn ihren Vater. Die Frauen sind streng nach Rangklassen gegliedert, neben der ersten Königin, der Mutter des Kronprinzen gibt es 41 zweite Königinnen und ein ganzes Heer von Konkubinen. Die Königin ist eine reizende Erscheinung, klein, schlank, in dem ovalen Gesichtchen ein Paar dunkel leuchtender Augen. Ihr regsame Geist hat sie schnell zur Vorkämpferin westlicher Sitten gemacht und wie der König in Regierung und Hofsitte, so hat auch sie unter ihren Hofdamen freiere Sitten eingeführt und sie findet es selbstverständlich, daß bei ihren Ausfahrten eine Anzahl ihrer Hofdamen sie begleiten — auf Fahrrädern. . .

Ausland.

Cyrill, der Rehabilitierte. . .

Aus Petersburg wird berichtet: Großfürst Cyrill, der Gatte der geschiedenen Großherzogin von Hessen, ist von Legersee, wo er seinen Sommeraufenthalt genommen hatte, nach Petersburg gefahren. Nach seiner Heirat ist dies das erste Mal, daß Cyrill sich wieder in seine Heimat begeben hat, aus der er durch den Groll seines kaiserlichen Herrn und Veters verbannt war. Inzwischen ist es aber dem Großfürsten Wladimir, dem Vater des Cyrill, bei seinem Neffen, dem Zaren in hohem Ansehen stehend, gelungen, den Kaiser gegen Cyrill milder zu stimmen. Es verlautet, daß der Kaiser sich auch schon mit der Ehe seines Veters ausgeöhnt habe, und die Einsetzung des Großfürsten in seine früheren Ehren und Ämter bevorstehe. Ja, sogar seine Gemahlin soll wieder am Zarenhofe in Snaden aufgenommen sein. Unter diesen Umständen beabsichtigt der Großfürst seinen Wohnsitz wieder nach Petersburg zu verlegen, da er sich fern von seiner Heimat nie wohlgeföhlt habe. Auch seine Gemahlin kehrt nach langer Abwesenheit zurück.

Nasche Justiz.

Aus Belfast kommt die Meldung, daß zwölf Ausständige im Zusammenhang mit den Sonnabend stattgehabten Unruhen zu Strafen von einem bis sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Verhaftung eines Anarchisten in Italien.

In Lugano wurde der italienische Anarchist Donometti, Redakteur der „Protesta Umata“, verhaftet, weil er in Proklamationen zur Ermordung des Königs Viktor Emanuel aufgefordert hatte, um den Tod Brescis, des Mörders des Königs Umberto, zu rächen.